

G-Ch
Knonau
1921-22



g-Ch Kuonan
1921-22

Nachträge
zur
Chronik
von
Kuonan.

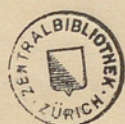
Späthaus

III

Chronik

von

Victor



1. Kirchengeschichte: Die Kirchgemeinde Knonau beschloss am 28. August 1921, ein neues Geläute anzuschaffen, welches dem hierorts wenig bekannten Glockengiesser Wilhelm Egger, in Staad, bei Rorschach, übergeben wurde. - Die Firma Rüetschi, in Aarau, hatte ebenfalls eine Offerte gemacht, aber der Preisunterschied betrug bei nahe Fr. 4000.-, sodass die Gemeinde die Offerte des Ersten vorzog, trotzdem an einer Gemeindeversammlung das Anerbieten gemacht wurde, durch freiwillige Beiträge den Preisunterschied zu decken, wenn die Firma Rüetschi bevorzugt werde, welcher von verschiedenen Seiten mehr Zutrauen entgegengebracht wurde. Hoffen wir nun, das neue Geläute werde zur Zufriedenheit Aller ausfallen.

2. Ältere Geschlechter und Familien-nebst Beinamen:

Zur Unterscheidung gab man den verschiedenen Familien mit gleichen Familiennamen folgende Beinamen: s'Agente, Neubure, s'Posthalters, Trüllmeisters, s'Beckeschnieders, s'Wadtschaggis, s'Malers, Hörnliwirts, Senn-Hubers, de Wagnerschaggi, Wagnergottlieb, Langacherheiri, s'Schnyderhanse, de Murerhans, de Charischaggi, de Dräher, de Gemeinamheiri, de Schmidteckasper, de Schyzerheiri, Chüferheiri, Müsliheiri, s'Färbers, s'Becke, s'Glasers, s'Churlis, s'Stampfers, u.s.w. Familien von denen einige ausgestorben oder fortgezogen sind. Es sei festgestellt, dass das Geschlecht der Hegetschweiler aus der Baaregg-Knonau stamme.

3. Ackerbau und Michwirtschaft: Pro 1921 wurden dem Bunde 2 Wagen Getreide zum Monopolpreise von Fr. 60.- per q. Ztr. verkauft. Es wird mehr Getreide gepflanzt als früher, da es über die Kriegsjahre notwendig war und die Landwirte zur Getreidepflanzung gehalten wurden.

Die Milchwirtschaft hat durch die Maul- und Klauenseuche stark gelitten, da die Kühe weniger Milch geben und so die Milchproduktion zurückblieb. Die Milchpreise sind innert 2 Jahren von 37 auf 20 Rappen per Liter gesunken, da für die Milchprodukte ins Ausland infolge der Valutamisère kein Absatz war.

Bis 1922 zogen die Milchpreise wieder etwas an, da auch die Milchkondensationsfabriken ihren Betrieb wieder eröffneten.

4. Gewässerkorrekturen und Meliorationen:

Durch die allgemeine Arbeitslosigkeit waren eine grössere Anzahl Arbeitskräfte frei, welche Staat und Gemeinden zu beschäftigen suchten. Infolgedessen entstanden grössere Meliorationsprojekte auch in der Gemeinde Knonau, welche durchgeführt wurden. So z.B. Oberfeld, Büelimoos, Margel, Kirchmatten-Unterfeld. Kostenvoranschlag für alle 3 Projekte Fr. 90,000.- Allerdings ist damit dem Austreten des Haselbaches nicht abgeholfen, was jeweilen die grösste landwirtschaftliche Schädigung bedeutet.

5. Gemeindesteuern: Politische Gemeinde: 70 %, Schulgemeinde 50%, Sekundarschulgemeinde 20%, Kirchengemeinde 40%, Bürgergemeinde 20-30% der einfachen Staatssteuer. dazu kommen die Viehversicherungs- & andere Steuern, sodass auch die Gemeinde Knonau auf Jahre hinaus mit Steuern gesegnet ist, insbesondere, wenn das neue Geläute amortisiert werden soll.

-6. Wetter und Naturereignisse: Das Jahr 1921 war ein ausserordentlich fruchtbares und sonnenreiches Jahr. Fast das ganze Jahr schön Wetter mit wohltuenden Unterbrüchen von Anfang bis am Ende des Jahres. Am 18 Juli kam ein Hochgewitter mit Regenschauern & Richtung Südwest-Nordost. Ausserdorf-Baaregg & Uerzlikon wurden vom Hagel mitgenommen. Im Emdet verdorrte ein Teil des Graswuchses an sonnigen Halden.

Das Jahr 1922 war das Gegenteil vom Vorjahre. Von Mitte Januar bis Mitte März schön und kalt, dann Schnee bis mitte April. Der Sommer war veränderlich und gewitterhaft. Hochgewitter mit Hagel am 16. Juli. Im Sommer und Herbst mit kurzen Unterbrüchen unaufhörlich Regen. Der Winter setzte frühzeitig und kalt ein.

7. Obst- und Waldbau: 1922:

Obst aller Arten gab es in Hülle und Fülle wie noch selten. Sowohl Äpfel wie Birnen und Steinobst, sodass die Bauern fast nicht wussten, wohin mit demselben, da infolge der schlechten Valutaverhältnisse ins Ausland kein Absatz war. Viele Obstsäfte wurden deshalb frühzeitig schon gebrannt. Die Mostereien konnten dem Andrang fast nicht wehren. Das Obst hatte zwar in vielen Gegenden durch den Hagel stark gelitten und konnte grösstenteils nicht zu Lagerobst verwendet werden. Für 10 Rappen per Liter wurde viel Most verkauft.

Die Holzpreise waren im Jahre 1921 gesunken und es durfte von Staatswegen nicht viel Holz geschlagen werden.

Durch den nassen Sommer und kalten Herbst wurde aber das Brennholz auf den Winter so begehrt, dass es sofort wieder die Preise der Kriegesjahre erreichte 100-120 Fr. per Klafter Spalten Buchenholz. Auch das Bauholz zog im Preise an, trotzdem in den letzten Jahren infolge der teuren Materialpreise sehr wenig gebaut wurde.

8. Allerlei über Sitten und Gebräuche:

Durch den Einzug anderer Landsleute in die Gemeinde Knonau, Berner, Luzerner, Graubündner u.s.w. verschwindet die schwarze Kleidung bei Begräbnissen, Hochzeiten und andern festlichen Anlässen immer mehr; ebenso der Zylinder. Andere Gebräuche nehmen wieder überhand und es herrscht bald ein Sprachengemisch in Knonau.

9. Antiquarisches: Sonntag, den 14. Mai 1922 erhielt unser Bezirk vornehmen Besuch von der antiquarischen Gesellschaft Zürich unter Leitung von Herrn Professor Dr. Lehmann, Direktor des Landesmuseums Zürich. 78 Personen, Damen und Herren, wurden angemeldet und auf der Station Knonau im Empfang genommen. Unter Führung von Ratsschreiber Hägi wurde zuerst das Schloss Knonau besichtigt.

Die mächtigen Platanen vor demselben und die Wappensammlung im obern Schlossgang interessierte die ganze Gesellschaft.

Es befinden sich dort ca. 50 Wappen der regierenden Landvögte von 1507-1798, wovon einige fehlen.

Nach einem kurzen Besuch in der Kirche Knonau und einigen Erläuterungen über den Bestand derselben ging's zu Fuss nach Maschwanden zur "Staad oder Stadt" wie sie genannt wurde, auf die Burg-ruine des alten Städtchens Maschwanden, das zur Zeit der Blutrache Kaiser Albrechts vollständig zerstört wurde, da die Vogtei Maschwanden den Herren von Eschenbach gehörte, die sich an der Ermordung Albrechts nicht wenig beteiligten.

Herr Professor Dr. Hegi, aus Rüschlikon, hielt an hystorischer Stätte einen Vortrag über Maschwanden und seine hystorische Vergangenheit. Derselbe förderte sehr viel Interessantes zu Tage.

Im Gasthaus zum "Kreuz" eröffnete Herr Prof. Dr. Lehmann die imposante Versammlung, indem er die eingeladenen Gäste und die Teilnehmer an dieser Exkursion begrüßte.

Nachdem auch Herr Präsident Studer den Gruss der Gemeinde Maschwanden und Herr Statthalter Weidmann denjenigen des Bezirkes gebracht hatte, trug Ratsschreiber Hägi aus seiner Chronik der Gemeinde Knonau den Abschnitt über "die Landesverwaltung und das Schloss mit der Wappensammlung" sowie "die Herrschaft oder Landvogtei Knonau" vor.

Nach dem Mittagessen brachte Herr Dr. Hoppeler, aus Zürich, längere wissenschaftliche Erörterungen über die Zysterzienserklöster mit spezieller Berücksichtigung der Verhältnisse des Klosters Frauental.

Nach einem Rundgang in der neurestaurierten Kirche Maschwanden mit ihren prächtigen altertümlichen Chorfenstern und der antiken Decke, spazierte die grosse Gesellschaft, aus 82 Personen bestehend, bei prächtigem Frühlingswetter ins Kloster Frauental, zuerst die Klosterkirche besichtigend, und dann von einem freundlichen Pater und dem Prior begleitet, zu einem Rundgang im Kloster selbst, das von altertümlichen Sachen und Bildern sehr viel interessantes bietet. Die freundliche Leitung liess es sich nicht nehmen, trotz des sehr zahlreichen Besuches, die Gesellschaft mit einem Trunk und Vesperbrot (Krapfen) zu bewirten. - Nach herzlichem Abschied von Prior und Pater ging wieder zu Fuss Knonau zu. Ein Trunk im "Adler" besammelte nochmals die Gesellschaft, bis die Zeit zum Abschied da war. Unsern Züricher Freunden rufen wir ein herzliches "auf Wiedersehen" zu. Es war eine lehrreiche und vergnügte Tagung. -

Der Verfasser hatte Gelegenheit auf dem Spaziergang die Bekanntschaft von Herrn Dr. Hess, aus Zürich, zu machen; seine Mutter war eine Enkelin des Kaspar Syz, der viele Jahre auf dem "Adler" war. Ersterer half dem Verfasser unter freundlicher Mitwirkung von Dr. Largiadèr, auf dem Staatsarchiv, folgende Unrichtigkeiten im Entziffern der Namen der Landvögte auf den Wappenschildern im Schloss Knonau zu berichtigen. Es sollte heissen:

Felix Engelhart = 1570. Junghans Thumysen = 1575.

Heinrich Wellenberg = 1601. Felix Thek = 1628.

Jakob Zollinger = 1652. Heinrich Oery = 1682.

Ich bitte die Besitzer meiner Chronik von Knonau, die betr. Aenderungen in derselben vorzunehmen. -

10. Glockeneinweihung, Sonntag den 17. Dezember 1922.

=====

In der schönen, zum festlichen Anlass geschmückten Kirche Knonau fand die Weihe des neuen Geläutes in Anwesenheit aller Familien, Gemeindebehörden, Vereine, und auswärts wohnender Bürger und Einwohner von Nachbargemeinden statt. Die Bezirkskirchenpflege hatte eine Abordnung entsandt.

Das Geläute stimmt nach Mitteilung von Herrn Musikdirektor Biedermann auf des, f, as, b. -

Lassen wir die Einsendung in den Bezirksblättern von Herrn Lehrer Haupt folgen:

"Nach dem schlichten Weihegebet verkündete Herr Pfarrer Bion die Inschriften der Glocken. Weihevoll klangen die weichen Akkorde herein zu der feierlich gestimmten Gemeinde. Und die Töne, so harmonisch wie sie unter sich erklingen, vermochten auch in den Andächtig Lauschenden jene stille Harmonie der Herzen zu erzeugen, die den Wert einer Feier ausmacht. In seiner Weihepredigt liess der Geistliche die einzelnen Glocken ihre mahnenden, bittenden, tröstenden, aber auch ernsten und klagenden Worte zu der Gemeinde sprechen. Ja Glockentöne klingen tiefer hinein, als jedes menschliche Wort! Die kleine Glocke die Jugend an das Alter erinnernd, das Alter an die Jugend mit den Worten: "Jugend fliehet wie ein Wind, doch als Mann auch bleib ein Kind", soll in uns jene Obertöne wachrufen, die uns im Leben Zufriedenheit und im Sterben Trost geben.

"Einst zerbricht mein Erz in Scherben, denk, o Mensch, stets an dein Sterben." Diese Worte zieren die zweite Glocke. In hellem Ton trägt sie dieselben jeden Tag an unser Ohr. Sie ist jene ernste Mahnerin, deren wir Menschen bedürfen.

Solange wir unsern Weg auf Erden wallen, dürfen wir auch nicht vergessen, was die dritte Glocke verkündet: "Bleibt so lang mein Lied ergeht, treu der Arbeit, dem Gebet." Ist sie nicht jene Stimme, die wir Menschen von heute so leicht überhören? Sei es, dass uns die Arbeit alles andere vergessen lässt, sei es, dass wir die Arbeit vergessen und unser Leben als Zufälligkeit hinleben, ohne uns über Pflichten und Zweck desselben Rechenschaft zu geben. Und wie die vierte Glocke in dem Vierklang den ernstesten Grundton gibt, die andern Töne zum vollen Akkorde umschliessend, so mahnen uns die Stimme und Inschrift derselben daran, uns an den zu halten, der unser Leben lenkt. Tief ernst sagt die Glocke: "Vater send uns Himmelsfrieden, in der Erde Kampf und Not; Kraft den Schwachen, Trost den Müden, Frieden über Grab und Tod!" - Jubel- und Dankeslieder der Chöre & der Gemeinde stimmten ein in den Klang des neuen Geläutes.

"Friede sei ihr erst Geläute", tönte heraus aus der Melodie, die die Feiernden auf ihren Wegen begleitete.

Ein Bankett im "Adler" vereinigte eine grosse ~~xxxxxxx~~ Zahl der Gemeindeglieder mit den geladenen Gästen. Für die Kirchenpflege entbot der Präsident derselben, Herr Gottlieb Spörri, den Anwesenden den Willkomm der Behörde. Dank gegen Gemeinde, Gönner, Mitarbeiter am wohl gelungenen Werke und an der schönen Feier waren seine Worte. Besonders Dank und Glückwunsch richtete Herr Pfarrer Bion an den Meister des vollenteten Werkes: Herrn Wilhelm Egger, in Staad-Rorschach, und seine Mitarbeiter. In schlichten Worten dankte der gefeierte Meister der Gemeinde für das entgegebene Zutrauen, das ihm in mancher schweren Stunde ein Halt sein konnte. Seine Wünsche gelten dem Wohl unserer Gemeinde. - Gruss und Glückwunsch der Bezirkskirchenpflege entbot Herr Dekan Eppler, hoffend, dass auch das kirchliche Leben in der Gemeinde Knonau mit den neuen Glockenklängen übereinstimmen möge in Tiefe und Fülle. Herr Gemeindepäsident Hofstetter sprach im Namen des Gemeinderates. Voll & und rein wie das neue Kirchengeläute möge fortan das Leben in unserer Gemeinde sein. Einigkeit macht stark und wird es ermöglichen, dass die Lasten, die eine kleine Gemeinde zu tragen hat, nicht zur Bürde werden. - Für die auswärts wohnenden Bürger, die in schöner Zahl zu den Gönnern gehören, sprach Ratsschreiber Hägi manches Interessante von den alten Glocken mitteilend und aus den Zeiten, da sie erklangen. Er sprach den Wunsch aus, über dem Geläute und der Gemeinde möge ein guter Stern walten. Noch wurde manch ernst und heiteres Wort gesprochen. Gerne werden sich die Mitfeiernden auch des von den Vereinen dargebotenen erinnern. Angesporn durch ihren unermüdlichen Leiter, haben sie auch in diesem zweiten Teil schönes geboten. Besonders erwähnen wollen wir die vielen Bemühungen des Töchterchores, das seltene Gemeindefest zu verschönern. Wochen, ausgefüllt mit Vorbereitungen für diese Tage, liegen hinter unsern Töchtern. Als Entgelt mögen sie den aufrichtigen Dank Aller entgegennehmen.

"Es waren schöne Stunden, die wir verlebten!"

Möge dieser Tag der Anfang sein dazu, durch gemeinsames Arbeiten Aller das Wohl der Gemeinde zu fördern! -"

Wir lassen noch das Gewicht der Glocken folgen:

Die kleinste Glocke auf b gestimmt wiegt 425 Ko.

"	zweite	"	"	as	"	"	614	"
"	dritte	"	"	f	"	"	1102	"
"	grösste Glocke	"	des	"	"	"	2377	"
Totalgewicht des Geläutes							4518	Ko.

Affoltern a/A. den 25. Dezember 1922.

Jean Hägi, Ratsschreiber



Das Gemeindewappen von Knona u.

Auf der grossen Glocke des alten Geläutes, welches im Jahre 1666 angeschafft wurde, befand sich neben dem Kantonswappen auch das Gemeindewappen von Knona, der Meyerhut oder die Junkerkappe.

Diese befanden sich noch auf der alten Sängereinfahne und der Turnereinfahne, während auf den neuern Fahnen das Freyamtswappen, der vierteilige Haften prangt, welcher in der Mitte des vorigen Jahrhunderts aus Versehen in eine Wappensammlung kam, da man von einem Gemeindewappen von Knona nichts wusste.

Das Freyamtswappen ist das Wappen der Herren von Eschenbach, welches sich auf allen Besitzungen derselben vorfand, so z.B. im Kloster Frauental, an der Reussbrücke Bremgarten u.s.w.

Bluntschli schreibt in seiner Chronik von 1740: Knona. Ligt in dem freyen Amt, ennert dem Albis, welches eine herrliche Landschaft, die sich beynahem in 2 Meilen erstreckt. Dies Frey-Amt wird genennt die Vogtei Knona, allwo der Landvogt wohnt. Dieses Amt ist anfangs in 2 Herrschaften bestanden. Den einten Teil beherrschten die Herren von Schnabelberg, den andern aber die Herren von Schwarzenburg; von welchen unter ihrem Titul (genannt ist). Nachgehends ist diese Herrschaft durch getroffenen Heurath Walters von Eschenbach, welcher um das Jahr 1153 gelebt, und um das Jahr 1183 das Kloster Kappel gestiftet, mit Adelheit Freyfrau von Schwarzenburg, der letzten dieses Geschlechtes an die Freyherren von Eschenbach kommen. Diese Freyherren von Eschenbach waren eines uralten Stammes, hatten vast das Freyamt und die Vogtey Knona, Baar bis an den Zugerberg, Rüssegg, Merischwanden, und am Zürichsee von Horgen bis gegen der Stadt Zürich, alles in ihrem Gewalt, waren also von den mächtigsten Herren in Helvetica. - Der älteste, von dem man etwas Nachricht hat, war Albrecht und Mangold von Eschenbach, welche an. 1050 gelebt und Mitstifter des Klosters Muri gewesen waren. - Nachdem aber An. 1308 Walter von Eschenbach auch Mithelfer des Mordes an Kaiser Alberti I. bei Königsfelden gewesen, wurde er von dessen Sohn verjagt, dass er verkleidet, unbekannter Weis in das Wirtemberger Land kommen, allwo er 35 Jahr den Schaafen gehütet, und erst als er sterben solt, eröffnet, wer er gewesen, deswegen er hernach

ehrllich begraben worden.- Das ganze Geschlecht der Fryherren von Eschenbach sey von gemeldetem Kaiser Alberti Kindern aus grausamer Rach an.1309 oder 1316 vertilget worden.

Bullinger und Rahn melden aber in ihren Chroniken, dass bey dem Sturm und Einnahm der Veste Schnabelberg (ware die Burg in der Stadt Maschwanden) ein wunderschön Kind, dessen von Eschenbach gefunden worden, welchem man allein aus Erbährnd verschonet und es der Königin Agnes zugebracht, die selbiges lassen auferzeuchen, jedoch, damit der Geschlechtsnam von Eschenbach ganz ausgelöscht wurde, selbigem den Namen von Schwarzenberg zugelegt.

Es finden sich aber um diese Zeit ~~xxxx~~ hernach noch einige des Geschlechts der Freyherren von Eschenbach u.s.w.

Obbemeldeter Freyherr Walter von Eschenbach, der bei dem Morde Kaiser Alberti I. selbst Hand anlegte und ihn ins Haupt verwundete, wurde von des Kaisers Kindern zuerst angegriffen (und ihren Helfern) an seinen Schlössern. Erstlich wurde das Schloss Eschenbach gestürmt und Verbrennt, das Volk drinnen erschlagen und enthauptet. Hernach auf gleiche Weis Rüssegg und Merischwanden, auch Stadt & Schloss Maschwanden überzogen und ruiniert.

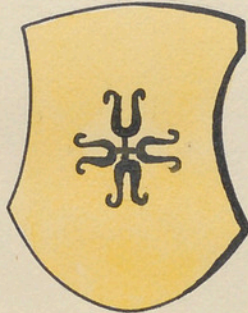
Also sind nach mehrgemeldeter Mordtat vorgedachte Herrschaften an das Haus Oesterreich gekommen und an.1415, am Dienstag nach Tiburt zu Constanz wurde das Freyamt, ennert dem Albis, von Kaiser Sigmund der Stadt Zürich versetzt und zu ewigem Lehen verliehen.

Heinrich von Schellenberg hat auch etwas Rechtung an das Freyamt und an der Herrschaft Eschenbach gehabt, das alles hat er der Stadt Zürich sonderlich verkauft an.1420.

Der Freyherren von Eschenbach Wappen bestunde in einem Schwarzen Kreutz, an dessen jedem Arm ein gleicher aufwärts sich erstreckender Ring, gleich einem Hufeisen, in weissem, etwan auch in gelbem Felde, welches Wappen das Freyamt noch heutzutage behaltet.

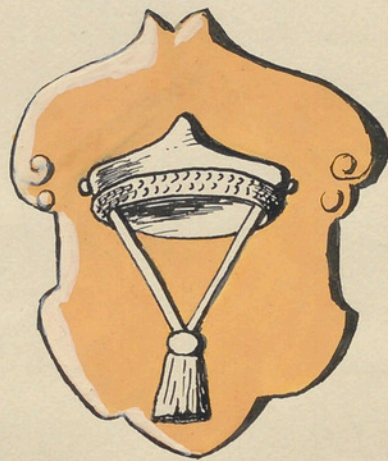
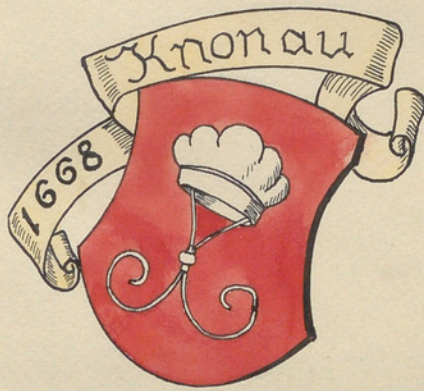
Die besondere Herrlichkeit Knonau im Freyen Amt haben besessen die Meyern von Knonau, ein gar alt burgerlich Geschlecht von Zürich. An.1512 hat Gerold Meyer von Knonau, Burger und des Rats zu Zürich, dem Burgermeister, Rat und den Burgern der Stadt Zürich verkauft die Vogtey zu Knonau und zu Mettmanstetten, auch die Vogtey zu Aeugsten, zu Bursiken & Breitmatt, mit aller Zubehörd um 16000 Gulden Rheinisch an Gold 2 3300 Pfund Züricher Pfennig.

Vogtey Knonau.



Bez. Affoltern.

Gemeinde Knonau.



Es hat auch Knonau einen Burgstahl gehabt, welcher zergangen
und vor wenig Jahren, schreibt Stumpfius, durch die Stadt Zürich
wiederum zu einem Sitz und Wohnung eines Vogts im Freyen Amt er-
bauet worden. An. 1531 im Kappeler Krieg, ist diese Herrschaft von
den 5 katholischen Orten übel beschädiget worden. (Von der Empöh-
rung 1646 vide Titel Volksauflauf). Der Erste Landvogt zu Knonau
war Hr. Niklaus Bluntschli An. 1509. (Hans Keller an. 1507) Die Col-
latur der Pfarrpfund gehört der Stadt Zürich. Erster Pfarrer war
allda, Ruland Key, an. 1511." So schreibt Bluntschli.

Bausekretär Vogel schreibt in seiner Chronik vom Jahr 1845:

Die Landesverwaltung und das Schloss Knonau.

" Das Damenstift Schännis war ursprünglich Grundherr und Be-
sitzer einer sehr beschränkten Gerichtsbarkeit, die durch einen
Meyer verwaltet wurde, der einen Meyerhof als Amtslehen innehatte,
und die Familie dieser Meyer erhielt den Namen Meyer von Knonau.
Die erste Erwähnung eines solchen in den Urkunden fällt in das
Jahr 1240 und zwar eines Werner; ein Rudolf lebte um 1290, von wel-
chem an die Reihenfolge der Abstammung des Geschlechts ununter-
brochen fortgeht. Sein Sohn Johannes wurde Ratsherr und dessen
Sohn Johannes 1393 Bürgermeister zu Zürich. Er kaufte anno 1400
gemeinschaftlich mit seinem Bruder die Vogtey zu Knonau, welche
im zwölften Jahrhundert die Edlen von Hünenberg, später Johannes
von Seon, Ulrich von Landenberg zu Gräfensee und Johannes von Hei-
degg besessen hatten, ferner die Vogtrechte über Borsikon, Aeugst
und bald nachher auch die von Ober-Mettmenstetten und Loo und
gewisse Herrschaftsrechte zu Unter-Mettmenstetten und Steinhau-
sen. Die Vogtrechte dehnten sich von der Strafe von 3 Sh. bis auf
den Blutbann aus. Konrad, der Sohn des Bürgermeisters verlor sein
Leben 1443 in der Schlacht bei St. Jakob an der Sihl, dessen Sohn
Johannes, auch Ratsherr, trug in der Schlacht bei Grandson das
Banner von Zürich. Das Meieramt blieb bei der Familie, die wenn
sie sich in Knonau aufhielt, das herrschaftliche Schloss bewohnte.
Auf den Meyerhof wurde ein Pächter gesetzt, der dem Stift Schännis
gleich allen übrigen Bewohnern fällig blieb. 1512 verkaufte der
Ratsherr Gerold Meyer von Knonau, aus Unmut ~~dar~~über die Verehelie-
chung seines Sohnes mit Anna Reinhard, wodurch die Verbindung
mit einer weit vornehmern Jungfrau vereitelt wurde, die ganze

Besitzung, wozu ausser dem Meyerhof noch viele Alodialgüter gehörten, mit dem Vorbehalt des Beinamens Meyer von Knonau, der Stadt Zürich, welche sofort einen Vogt dahin abordnete, und nach dem Ankauf der herrschaftlichen Rechte zu Aeugst, Mettmenstetten u.s.w. die bisherigen Obervogteien des Freyamts und Maschwanderamts zu einer Landvogtei vereinigten, und die Landvögte bezogen das bisherige herrschaftliche Schloss. (Das zwar erst nach 1510 erbaut wurde) - Anna Reinhard wurde nachher die Gattin des Reformators Ulrich Zwingli und ihr Sohn Gerold Meier verlor in der Schlacht zu Kappel mit diesem sein Leben. Das Geschlecht der Meier blühte seitdem ohne weitem Verband mit seinem Stammort Knonau fort & lieferte beinahe ununterbrochen dem Staate ausgezeichnete Regenten und Gelehrte." Dies sind die Ausführungen in der Züricherchronik.

Das Geschlecht der Meyer von Knonau war als Verwalter der Vogtei Knonau in der Gemeinde und Umgebung beliebt und durch Jahrhunderte lange Beziehungen an die Gemeinde Knonau gekettet. Es ist darum nicht zu verwundern, dass die Gemeinde Knonau auch das Meyer-Wappen, den Junkerhut, als Gemeindewappen anerkannte & sie von jeher auf den Glocken verewigte. - Auch jetzt ist das Meyer-Wappen als Gemeindewappen auf den Glocken angebracht und zwar ohne die Verzierungen, die sich die einzelnen Zweige des Stammes der Meyer beileigten, wie dem Schriftchen von Herrn Prof. Meyer von Knonau zu entnehmen ist, das uns Herr Professor Dr. Regi gütigst übermittelte. Möge die Gemeinde Knonau ihr Gemeindewappen beibehalten und das Freyamtswappen der Herren von Eschenbach dem Freiamt überlassen. -

Die alten Glocken werden umgegossen und ihr eherner Klang wird bald verklungen haben. Die neuen Glocken, von Glockengiesser Egger, in Staad bei Rorschach geliefert, sind am 12. Dezember 1922 aufgezogen und an ihre Stelle befördert worden. Die Einweihung derselben fand Sonntag den 17. Dezember 1922 von Herrn Pfarrer Bion, in der Kirche Knonau statt, wozu die ganze Gemeinde und alle Spender eingeladen wurden. Ein festlicher Akt vereinigte alle Teilnehmer nachher im "Adler". Mögen die neuen Glocken der Gemeinde so lange dienen wie die alten.





3

Die alte grosse Glocke von Knonau.

=====

Herr Walter Grimmer, auf dem Bühl-Knonau, war so freundlich, dem Verfasser der Chronik der Gemeinde Knonau, sowie dem Gemeindeverein Knonau je 2 Bilder der alten grossen Glocke zum Andenken zu übermitteln.

Die Gebrüder Grimmer von Knonau hatten sich das Verdienst erworben, dass die alte grosse Glocke nicht eingeschmolzen, sondern von Glockengiesser Wilhelm Egger, in Staad, bei Rorschach, dem Landesmuseum Zürich für den Metallwert von Fr. 2400.- verkauft wurde, indem sie den Fehlbetrag zwischen Forderung und Angebot ersetzten. Diese Glocke wird nun als Antiquarium der Nachwelt erhalten.

Diese gemeinnützige Schenkung ist ein Zeugnis für den freundlichen Sinn der Geber gegenüber der Gemeinde Knonau, was ihnen hiemit ganz besonders verdankt wird.

Diese Glocke stammt aus dem Jahre 1666 und trägt neben dem Kantons- das Gemeindewappen von Knonau, die sogenannte "Junkerkappe oder den Meyerhut" mit dem Vers: "In Hitz und Fûür bin ich geflossen, Heinrich Uesch, von Zürich hat mich gegossen!" "Ruft die Gmeind zusammen!". "Lobet des Herren Namen." Anno domini 1666.

Hans Rudolf Ammann, Pfarrer. Hs. Heinrich Meyer, Landvogt. Hs. Heinrich Esslinger, Landschreiber. Hs. Kaspar Abegg. Heinrich Walder, Untervogt. Ulrich Frick. Felix Frick, Kilchenpfleger. - Diese Glocke wiegt 752 Ko.---

Der Genealogie der Meyer von Knonau, welche dem Verfasser von Herrn Prof. Dr. Hegi, aus Rüschlikon, für seine freundliche Mithilfe zum Gelingen der Jahresversammlung der antiquarischen Gesellschaft Zürich zugestellt wurde, ist zu entnehmen: "Dem Kloster Schänis erteilte König Heinrich III. aus Zürich am 30. Januar 1045 Schutz und Schirm und nannte dabei unter deren Besitz Kirche und Hof zu Knonau, und am 24. Oktober 1178 führte Pabst Alexander III. in gleicher Weise beides unter den Besitzungen von Schennis auf. Die Verwaltung des Hofes geschah durch den "villicus mayor", im Namen der Herrschaft, und 1240 ist ein solcher Meyer ein erstes

Mal urkundlich erwähnt. Mit dem Jahre 1363 beginnt dann die enge Beziehung der Meyer von Knonau zu der Stadt Zürich, während andernteils 1512, als Gerold Meyer von Knonau alle seine Besitzungen und Rechte an den Staat Zürich käuflich abtrat, die Verbindung mit Knonau erlosch. -

Das Wappen zeigt das Abzeichen des Amtes des "villicus", den Meyerhut, der als Symbol des Vertreters der Grundherrschaft aufgesteckt wurde (vergl. Anzeiger für Schweizergeschichte)

Zum ersten Mal nachweisbar ist das Wappen auf dem Siegel des Ältern Johannes Meyer von Knonau, an der Urkunde des Zürcher-Rats vom 9. Juni 1375. Das Wappen weist in Rot den silbernen Hut mit verschlungenen, in Quasten endigenden silbernen Schnüren auf; Kleinod: rotgekleideter bärtiger Mannsrumpf mit dem Hute des Schildes auf dem Kopfe. - Die Wappenschilder des Hans Meyer von Knonow und Gerolds, seines Sohnes, die beide wieder des Rats wurden, nach dem hörnern Rat, sind im Edlibachschen Wappenbuch abgebildet. Ein Scheibenriss von 1525 im Besitze des Verfassers betrifft wohl Gerold; Hs. Heinrich stiftete auf dem Schneggen den Bock mit seinem und seiner Gemahlin Wappen, der noch existiert. - Im Besitze von Prof. Dr. J. R. Rahn sel. fand sich eine kleine Alliancerundscheibe mit der Unterschrift: "Hs. Heinrich Meyer von Knonauw und Elisabeth Schultheissin vom Schopf, sin Ehgmachel, 1573."

Aus der Stammtafel ist die Succession in der Inhaberschaft der beiden Schilde zum Schneggen ersichtlich angegeben. - Der Schild No. 2, den die Familie jetzt noch innehat, ist nachweisbar deren Eigentum seit 1559 (Wilhelm No. 18); Schild No. 29, seit demselben Jahr (Gerold No. 19) nachweisbar, verblieb in der Familie bis zum Tod von Hans (No. 72) 1782. -

In der Festschrift zur Feier des 500jährigen Bestandes der Gesellschaft der Schildner zum Schneggen (Zürich 1900) finden sich zahlreiche Personalangaben über die Inhaber dieser beiden Schilde.

Den heutigen Personaletat gibt das schweiz. Geschlechterbuch I (1905) wieder. - Es folgt die Stammtafel der Meyer von Chnonowo, Knonauw, Knonowe, Knonow, Knonow, Knonouw, Knonau.

Diese wurde verfasst vom letzten seines Geschlechts, Herrn Prof. Dr. Gerold Meyer von Knonau, geb. 1843, in Zürich. -----

Dem Separatabdruck aus dem "Zürcher Taschenbuch" auf das Jahr 1923: "Glasgemälde und Wappen zürcherischer Gemeinden", von Herrn Professor Dr. Friedrich Hegi-Näf, ist zu entnehmen:

Die Kirche der in der südwestlichen Ecke des Kantons Zürich gelegenen Gemeinde Knonau erscheint als Besitztum des Frauenklosters Schännis seit 1045; die "villa" d. h. das Dorf seit 1178.

Im Jahre 1694 ging der Kirchensatz vom Stifte Schännis an den Rat zu Zürich über. Die Gemeinde gehörte zur Herrschaft Knonau, die 1512 von Junker Gerold Meyer von Knonau an die Stadt Zürich verkauft worden ist.

Im sogenannten gothischen Hause zu Wörlitz befindet sich eine Gemeindescheibe von Knonau aus dem Jahre 1668. Sie ist von Joh. Rudolf Rahn beschrieben in seiner Studie: "Die Glasgemälde im sog. gothischen Hause zu Wörlitz." Die mit trüben Schmelzfarben gemalte Bauernscheibe hat einen Durchmesser von 0,295 M. und zeigt als Mittelbild eine von Niklaus Manuel entworfene Darstellung mit ähnlichem Sinne wie das Glasgemälde von Birmensdorf: auch hier die Warnung für den freien Schweizer vor dem schnöden Solde fremder Fürsten und Herren. Dieselben Verse in der Cartouche kehren auf einem Ofen wieder, den David Pfau von Winterthur für das Haus "zum wilden Mann" in Zürich gemalt hat. Ein grüner Ovalkranz umschliesst den Gemeindeschild mit dem Wappen der früheren Gerichtsherren von Knonau, der Junker Meyer von Knonau. Zur Seiten des Schildes liest man die Unterschrift: "Ein Ehrsamme Gmeind Knonauw. Anno 1668."

Dieselbe Schildfigur des Gemeindewappens sieht man auf einem der 4 Reliefs auf der von Heinrich Füssli in Zürich anno 1666 gegossenen grossen Glocke in der Kirche Knonau. Von diesen Reliefs hat 1921 das schweiz. Landesmuseum Abgüsse genommen.

Das Wappen der Gemeinde Knonau ist also, wie Bezirksratsschreiber Hägi in der Beantwortung des Fragebogens von 1917 richtig bemerkt, dasselbe wie das der Junker Meyer von Knonau. Irrig hat der Ersteller der Wappentafel sämtlicher Hauptgemeinden des Kantons Zürich der Gemeinde Knonau den Freyamts- oder Knonaueramts-Schild gegeben, die bekannte schwarze Schildverstärkungsfigur in goldenem Felde, ursprünglich das Wappen der Freyherren von Eschenbach.

Die Kirche zu Knonau.

Wie sich aus der Chronik von Knonau ergibt, so wurde die Kirche im Jahre 1009 erbaut. Die Jahrzahl fand sich auf einem steinernen Bogen der Sakristei, welche zur Zeit der Reformation beseitigt und der Bogen anderweitig verwendet wurde. An der Stelle des jetzigen Chors der Kirche stand ursprünglich eine katholische Kapelle und der Thurm enthielt eine Glocke; die übrigen Glocken wurden später angeschafft, damit man ein harmonisches Geläute erhalte."

Im Jahre 1517 erhielt die Kirchgemeinde Knonau vom Rath in Zürich einen Bettelbrief ausgestellt zum Bau des Schiffs der Kirche. Da die Kirche seinerzeit ins Eigentum des Staates Zürich überging, so gehörten Chor und Turm dem Staat und Schiff nebst Glocken und Glockenstuhl der Gemeinde Knonau. - Der Staat verwendete für Renovation des Turmes und Instandstellung des Daches von Turm & Chor, sowie für Erweiterung eines Turmfensters behufs Einbringung der neuen Glocken im Jahre 1922 Fr. 5-6600. - Die Kirchgemeinde sollte für das letztere ca. Fr. 1500. - an diese Kosten leisten; schloss aber dann unterm 16. Oktober 1922 mit dem Regierungsrat des Kantons Zürich einen Vertrag ab, wonach nach Beendigung dieser Arbeiten der Kirchturm mit allen Bestandteilen, sowie das Chor und dessen Bestuhlung, in das Eigentum der Kirchgemeinde Knonau übergeht und der Staat für alle Zeiten von sämtlichen bisher bestandenen Verpflichtungen zum Unterhalt des Kirchturmes, des Chors und dessen Bestuhlung entbunden wird. Der Staat bezahlt an die Kirchgemeinde Knonau für Uebernahme der Unterhaltungspflicht von Kirchturm und Chor eine einmalige Entschädigung von Fr. 500. (Franken fünfhundert.)

Die Kirchgemeinde Knonau hat in ihrer Versammlung vom 11. Februar 1923 diesem Vertrag ohne Einwendung ~~die~~ Genehmigung erteilt. - Dadurch erlosch eine Jahrhundert alte Servitut des Staates betr. Unterhalt von Chor und Turm der Kirche Knonau unter dem Druck der Verhältnisse, da die Gemeinde glaubte, infolge Anschaffung des neuen Geläutes mit Steuern allzustark belastet zu sein; trotzdem über Fr. 8000. - freiwillige Beiträge an dasselbe gesteuert wurden. - Allerdings hat der Staat damit für die Zukunft ein gutes Geschäft gemacht, indem die Gemeinde den Unterhalt übernimmt.

Bluntschli schreibt in seiner Chronik vom Jahre 1740 über

Bäder: Das Wengibad:

Dieses Bad ist zu unterst an dem Augsterberg,

in der Herrschaft Knonau gelegen, daraus es reichlich herfürquillet.

Hr. Dr. Gessner, Epist. Med. Lib. III, nennt es das Alet-Wasser auf Augst,

und in etlichen alten Instrumenten wird es der Heil-Brunnen geheis-

sen. Dies Wasser führet Gold, Silber, martialischen Vitriol, Schwefel,

Alaun und Gyps. Add. Vid. Scheuchzer, Hydrograph. Helv. 152 seqq.

Allwo aus Hrn. Dr. Jakob Ziegler, des Jüngern Beschreibung von an. 1666

folgende Experimenta angeführt werden:

1) Diess Bad hat ein an Hand und Füssen ganz gelähmte Person, so we-

der stehen noch gehen können, vollkommlich geheilet.

2) Eine Mannsperson von einem Hauptfluss auf dem rechten Arm getroffen,

dass selbiger unbeweglich & unempfindlich war, ist darin kuriert

worden, dass sie wieder schreiben und alles verrichten kann.

3) Einem gewissen Herrn, dem ein Hauptfluss in seine Hufte gefallen,

darvon das Glied um 2 Zoll verschwinnen, zog es gelbes Wasser heraus,

also dass er ohne hinken wieder gehen kann.

4) Unterschiedliche mit dem Padogra behaftete Personen, welche man

lupfen und tragen müssen, sind durch Mittel dieses Heilbads von er-

meldter Beschwerd entledigt worden.

5) Die mit langwierigem Quartan und anderen überjährigen Fiebern

geplagete und darauf gefolgten Geschwulsten gequälte Patienten, hat

benanntes Bad gesund gemacht. 6) Einem Ehrenmann ist seine fast gar

verblichene Sprache mit Verwunderung wieder gebracht worden.

7) Offene Schäden, Schenkel, wütende Hundsbisse, hat es jederweilen

aus dem Fundament geheilet. 8) Vielen, die wegen verstopften Lebern

& schwachen Magens weder essen noch trinken mögen, hat es den Appetit

und Lust wieder erweckt. 9) Weiber, die im Gebähren verderbet waren,

sind durch Gebrauch dieses Bades restituiert worden;

10) Verstandene Menstrua hat es wieder gebracht;

11) Benimmt den kurzen Athem, stärkt schwache und matte Glieder,

heilet das Ruggenweh, purgiert und reinigt den Magen.

12) Vertreibt die Grimmen-Schmerzen und Zahnweh, samt anderen Leibs-

zufällen und Krankheiten.

Affoltern.(Affholtern) Ein Dorf und Pfarr in der Vogtey Knonau gele-
gen, hatte vordem eigene Edelleut gehabt, so ihren Burgstahl unfern der
Kirchen hatten; sind samt der Burg zergangen. Ihr Wappen ist ein der
Länge nach geteilter Schild, auf der rechten Seiten ein aufrechter grü-
ner Ast in gelbem Felde, die linke Seiten weiss und schwarz gewürfelt,
oben 2 dem Schilde gleiche Harschhörner. Die Pfrund-Kollatur gehört
der Stadt Zürich. Der erste reformierte Pfarrer war allda Bernhard Mo-
ser 1520. Dermalen Hs. Ulrich Wyss, seit 1729.

Mettmenstetten.

===== Eine ansehnliche Pfarr in dem Freyen-Amt, ennert
dem Albis, in der Herrschaft Knonau, hatten vor Zeiten eigenen Adel,
so allda ihr Stammhaus gehabt, nun aber beide abgegangen.
An. 1306 lebte Burkhard von Mettmannstetten, als Zeuge in einem
Instrument. Die Pfrund-Kollatur gehört dem Rath zu Zürich. Erster Pfar-
rer war allda Konrad Baure an. 1529. Dermalen Ludwig Vögeli an. 1737.

Stallikon.

===== Eine Pfarr im besondern Thal ennert dem Albisberg, eine
Meile von der Stadt Zürich gelegen, dahin das Kloster St. Bläsi aus
einer Dreierwahl von Zürich einen Pfarrer erwählet. (Cons. Tit. Selde-
bura) Erster Pfarrer war allda Heinrich Nagel an. 1521. Dermalen Rud.
Nüscheler 1740.

Sellenbüren: Seldenbüren (Seldebura)

===== ein Dörfchen in der Kirchhöri
Stallikon gelegen; daselbst ein ehemal das Schloss und Stammhaus der
Freyherren von Sellen-oder Seldenbüren gestanden, ist aber samt diesen
Herren abgegangen, und die meisten Güter an die Klöster Engelberg &
St. Bläsi im Schwarzwald gekommen, deren Stifter und Gutthäter sie
waren. An. 940 lebte Reginbertus, Freyherr, war Kaiser Otto's fürnehmster
Rath; folgenden Jahres wurde ihm in der Schlacht, die der Kaiser mit
dem Pfalzgrafen und Herzog von Lothringen gehalten, eine Hand abge-
hauen, darauf er sich mit fast allem seinem Gut in das Kloster St.
Bläsi begeben und ein Mönch geworden; starb den 29. Dez. 964.

Danahen geniesset das Kloster St. Bläsi noch den Zehnten allda,
und ist hieraus auch das St. Bläsi'sche Amtshaus Stampfenbach genannt,

unter der Stadt Zürich, an der Limmat, erwachsen, allwo die St. Bläsischen Gefälle eingezogen werden. Anno 1040 lebte Heinrich, Freyherr von Seldenbüren, der für ein Mitstifter oder Gutthäter des Klosters Muri gehalten wird. - An. 1083 baute Konrad, Freyherr von Seldenbüren, Ritter auf seinem eigentümlichen Gut, das im Lande Stanz (Unterwalden nüd dem Kernwald) liegende Kloster Engelberg, Benediktinerordens.

Der Bau des Klosters währte 36 Jahre, da er es dann zu einer Abtei gemacht, durch Vergünstigung Pabst Calixti II. und Bischof Ulrichen von Konstanz, an. 1120; auch von dem gedachten Pabst, da es vorher von dem vorbeifliessenden Wasser her Surinen - auch Sennenberg, von dem Berg her, auf welchem das Kloster gebauet war, genannt worden, den Namen Engelberg bekommen, wie der katholische Skribent P. Lang schreibt, weil man bei Erbauung dieses Klosters die Engel singen gehört; oder wie ein anderer katholischer Skribent, P. Murer, meldet, weil Freyherr Konrad zu Ehren der heiligen Jungfrau und den heiligen Engeln gebauet, da der Berg auf Befehl des Pabstes nicht mehr Sennenberg, sondern Engelberg genannt worden, um dass in dieser Wildnuss mehrmals Englische und liebliche Gesänge gehört worden; von welch letzterem aber weder des Pabstes Calixti Bull, noch auch der katholische Geschichtsschreiber Aegidius Tschudi Meldung thut.

Das Kloster behielt das Wappen der Freyherren von Seldenbüren, nämlich einen schwarzen Bärenkopf in gelbem Felde; es wurde auch diese Stiftung von Kaiser Heinrich IV. an. 1125 confirmiert. Heinrich, Freyherr von Seldenbüren, welcher an. 1092 das St. Bläsische Kloster mit neuen Stiftungen bereichert, wird für obgemeldeten Konraden altern Bruder gehalten. Dieser Konrad hat hernach selbst den Orden genommen und ist ein Layen-Bruder geworden.

Als er an. 1126, da dem Kloster etwas Eintrags an dem Einkommen geschah, den Schaden abzuwenden, von dem Abt an ein Ort hin gesandt worden, wurde er von einem boshaften Menschen erstochen, welcher aber auch zur Straf gleich hinwiederum erstochen wurde. Aegid. Tschudi T. I. p. 34. 61. Hottinger Helv. Kirchengeschichte T. I. p. 590. 616.

Das Kloster verkaufte an. 1466 die Gerichte Wettischwil, Stallikon und Seldenbüren an Heinrich Effinger, Burger zu Zürich. Die Effinger aber verkauften sie an Zürich, von da aus Seldenbüren, nebst Wettischwil und Bonstetten von 2 Obervögten bevogtet wird.

- Bonstetten.

===== War vor Zeiten eine Wohnung der Herren von Bonstetten, welche in grossem Ansehen bei den Herzogen in Oesterreich waren, und ihre obersten Amtleute gewesen sind. Von denen von Bonstetten kam es an die Zollern von Zürich, danach an die Holzhalben, die gaben es der Stadt Zürich zu kaufen an. 1533. Der erste Obervogt hiess Jakob Trüb.

Bonstetten hatte einen eigenen Adel gehabt, der sich nach diesem 2. Stund von Zürich, ennert dem Albis gelegenen Dorf, genannt hat, auch da sein Stammhaus und Edelsitz gehabt. Ist ein uraltes Freyherrlich Geschlecht, so bei den Herzogen von Oesterreich in grosser Achtung gestanden, auch noch in Bern in grossem Flor und Ansehen. An. 990 war Ulrich, Freyherr von Bonstetten, Abt zu St. Gallen. An. 1026 Hermann, und an. 1057 Rumhold, Bischof zu Konstanz, dem Kaiser Heinrich seine Töchtern Mechtild und Agnes zur Auferzähung anvertraut hat. An. 1117 war Mangold Abt zu St. Gallen, an 1333 Hermann.

Die Herrlichkeit Bonstetten kam von diesem Geschlecht an Joh. Zoller, des Raths, einen der sogenannten Böcken. Als sein Sohns-Sohn, Hans Wilpert, noch minderjährig war, hat Hans Meiss, sein Vetter, die Herrlichkeit verkauft an Leonhard Holzhalb, des Raths, hernach Zunftmeister und Stadthalter, und von ihm an seinen Sohn Johannes, Landvogt zu Andelfingen, der sie an. 1536 noch besessen; laut oberkeitlichem Urteilsspruch zwüschen ihm und seinen Unterthanen.

Kam hernach käuflich an die Stadt Zürich um 100 fl. Rheinisch, und wurde zu Wettischwil, Seldenbüren und Stallikon getan und zu einer Obervogtei geordnet. - Die Vogtei Wettischwil kam an. 1466 käuflich an Heinrich Effinger, des Raths zu Zürich, von dem Abt und Kloster Engelberg um 60 fl. Rheinisch, der sie auch gemeldten Jahres wiederum der Stadt Zürich verkauft. Diesmalige Obervögte sind Hs. Jakob Holzhalb 1739 und Conrad Gossweiler 1740.

Die Pfrund-Collatur gehört der Stadt Zürich; erster Pfarrer war Hans Tischmacher, 1523; dormalen Kaspar Billeter, 1722.

Maschwanden.

===== Ein Dorf und Pfarr in dem Frey=Amt, unter Kno-
nau, gegen der Reuss gelegen; war ehemals eine Stadt oder zimlicher
Flecken, darinnen eine Burg oder Veste gestanden, wie die zerfallenen
Mauern auf einem Bühel gegen der Reuss dessen noch Anzeigung ge-
ben; denen Edlen von Eschenbach auf Schnabelberg zugehörig, ist aber
in dem Krieg, darinnen Königin Agnes in Ungarn, ihres Vaters, Kai-
ser Alberti, Mörder verfolgt, jämmerlich zerstört und eingeäschert
worden. Conf. Tit. Horgen. - Hatte sonst vor altem einen eigenen Adel
erhalten. - An. 1260 lebte Arnold von Maschwanden. An. 1350 Johannes
und Niklaus, Zeugen in einem Instrument zu Bremgarten. Item Peter.
An. 1361, Anna Hrn. Gottfrieds von Hünenberg Gemahlin, und Gutta,
Heinz Tussen Wittfrau. An. 1370 Wernher von Maschwanden. Ist auch An.
1415, als Herzog Friedrich von Oesterreich wegen seiner Ungehorsame
bekrieget worden, von Kaiser Sigmund an Zürich verliehen, und bis
An. 1508 als eine innere Vogtey verwaltet, damals aber der Vogtey
Knonau einverleibt worden. Der erste Vogt war Heinrich Suter, conf.
Tit. Knonau. - Die Pfrund=Collatur gehört der Stadt Zürich. Erster
Pfarrer war allda, Hs. Konrad Baur, An. 1522. Dermalen Jakob Ziegler,
An. 1707.

Rifferschweil.

=====

Ein Dorf und Pfarr enntert dem Albis, in dem Frey=Amt,
zwischen Hausen und Aeugst gelegen; hatte eigenen Adel dieses Na-
mens gehabt, ist aber samt dem Burgstahl zergangen. An. 1185 war
Konrad von Rifferschweil zugegen bei der Einweihung des Klosters
Kappel. Führt in dem Wappen eine durch gelbes Feld mitten durch-
gehende blaue Streiffe, im obern Felde 2, im untern 1 rothen Ster-
nen und eine Kugel auf dem Helm. - Die Pfrund=Collatur gehört der
Stadt Zürich. Erster Pfarrer war allda Hs. Ammann, An. 1522.
Dermalen Jakob Hartmann, An. 1711.

Kappel. (Cappell)

=====

Ein Kloster Cisterzienser-Ordens, von der zuvor allda ge-
standenen Capellen, also genannt; oben in dem Freyen=Amt gelegen,
gestiftet von Herrn Walther von Eschenbach, Herren zu Schnabel-
und Schwarzenburg, wohnhaft auf dem Schnabelberg. An. 1185.

Es zeigt aber die in Hottingers Speculo Tig. ausgesetzte
Donation und Confirmation Bischoff Hermanns von Constanz, von

gemeldetem Jahr, dass diese Stiftung nicht allein obigem Walther seinem Weib und Kindern, sondern auch dessen Brüdern, Konrad, Abt zu Murbach, und Ulrich, Probst zu Lucern, zu verdanken. So sind auch dahin grosse Vergabungen geschehen von denen Edlen von Hallwyl, Baldegg, Hünenberg, Bonstetten, und Gessleren von Braunegg, welche allda neben denen von Eschenbach begraben liegen.

Das ansehnlichste in diesem Kloster ist aussert allem Zweifel, die von Quaderstücken zierlich aufgeführte Kirch, dazu die Steine im Buchsack zu Hausen gebrochen wurden. Der Steinbruch ginge dabei völlig auf. Man gab jedem Arbeiter täglich 3 Haller; der aber auch 3 mal ins Wirtshaus sitzen könnte, ehe ihm der Wirt wegen wohlfeiler Lebensmitteln, etwas fordern könnte.

Der erste Abt war allda Wilhelm von Altenwyl. Von mehreren dasigen Aebten samt eint und andern Freiheiten von Päbsten und österreichischen Fürsten ist nachzulesen (St. Spec. Tig.)

An. 1403 hatte der damalige Abt Heinrich Pfau und das Kapitul zu Kappel, deren von Zürich Burgrecht auf ewig angenommen.

Während dem alten Zürichkrieg ware das Kloster zu Kappel von den Eidgenossen ganz verwüstet; auch demselben etliche Dörfer, Höf und Häuser verbrennt. Das Kloster aber wurde von dem damaligen Abt Werner von Bach, von Möriken im Argöu, wieder erneuert.

An. 1495 ist die Kastvogtey oder Schirmsverwaltung über das Kloster von denen von Hallwyl der Stadt Zürich um 125 Fl. Rhein. kaufsweis übergeben worden. - In diesem Kloster wurden die Hostien gemacht, welche zu Zürich im grossen Münster gebraucht wurden. Hottinger H. E. 1279. An. 1519 wurde zum Abt dahin erwählet, Wolfgang Joner, zugenannt Rupli, von Frauenfeld. Dieser ware ein Kunst- und Schriftliebender Mann. Er wählte Heinrich Bullinger (nachmahligen vordersten Predikanten zu Zürich) erstlich zu einem Schulmeister in das Kloster, An. 1523, und da Bullinger die Convent-Herren völlig zur Glaubensverbesserung angetrieben, dass sie die Mönchskleider auszogen, sich verehelicht und Handwerk erlernen, wurde dies Kloster in eine Schul verändert, darinnen man täglich in der heiligen Schrift lase, und wurde in selbigem erhalten, auch von Bemittelten dahin vertischgaltet, eine Anzahl junger Knaben, anfangs 4 und zuletzt bis 12, also dass aus dieser Schul viel gelehrte Leute hervorkommen.

Wie dann Rudolf Gwalter (nachmahliger Successor Bullingers in Zürich) einer von den ersten dieser Schüler war.

Nachdem in diesem Kloster Mess und Bilder abgetan worden, so wurde auch angeordnet, dass Kappel eine Pfarrkirche, und solche die bis dahin gen Baar pfärrige Dörflein, Eberschweil, Uerzlikon und Hütlikon einverleibt sein sollen. Auch wohnte einmal in diesem Kloster ein Pfarrer von Hausen, dessen Gemach des Hauser=Herren Loch genennt, noch gewiesen wird. Ferner war vormals allda sesshaft der Kapitelshelfer, der zugleich Augst versehen musste, so nun eine eigene Pfarrey ist. Zwüschen Hausen und Kappel, ohnfern dem Schlachtfeld, da die bekannte Kappeler-Schlacht An. 1513 geschehen, wird gezeigt ein Baum, auf welchem Zwinglius an das Volk eine Predigt gehalten. - In gemeldtem Jahr hat gedachter Abt sich verhehelicht, dem Burgermeister und Rath der Stadt Zürich diss Kloster als seinen ordentlichen Schirm=Herren und Kast=Vögten übergeben; ist hernach in dem unglücklichen Krieg, An. 1531, nebst anderen Ehren=Leuten erschlagen, auch das Kloster von den V Orten übel verwüstet worden. -

Nachdem obiger Krieg gerichtet worden, wurde die Verwaltung dieses Gestifts dem alten Schaffner und Predikanten Hrn. Peter Simmleren, wegen seiner in vergangener Reformation erzeugten Treu und Fleisses, einhellig übergeben, welcher das Kloster in kurzem wieder verbessert. Als er aber alt geworden und bei sich nach der Lehr und Exempel der Aposteln befunden, dass es ihm nicht mehr anstuhnde, dem Wort und dem Tisch zu dienen, hat er allein der Kirche zu Kappel und dem Dekanat im Freyen-Amt abgewartet bis an sein An. 1757, in seinem 73. Altersjahr erfolgten seliges Ende.

Indessen hat A. 1540 die Stadt Zürich aus ihrem Rath zu einem Schaffner dahin Johannsen Steinbrüchel erwählet.

An. 1706 ist das Kloster Kappel unter Junker Amtmann Hs. Jak. Eschern erneuert, die alte Klostermauer abgebrochen und eine neue, welche nicht so weitläufig als die alte, aufgebauet worden. -

Dermahlen ist An. 1740 zu einem Amtmann dahin erwählet. Hs. Jakob Keller. Die Pfrund=Collatur gehört gen Zürich.

Dermaliger Pfarrer ist Matthias Esslinger, An. 1737.

Hausen a/A. (Husen)

Ein Pfarr und Gemeind im Frey=Amt, eine halbe Stunde von Kappel, dahin ein Pfarrer zu Zürich erwählet wird. Wurde anfänglich von Kappel aus versehen, hernach dem Pfarrer eine Wohnung daselbst geordnet. Dermahlen ist Pfarrer daselbst Jakob Hirzel, 1731.

H e d i n g e n .

Vormahlen eine besondere Herrlichkeit dem Abt von Pfäffers gehörig, hat auch einen eigenen Adel gehabt, dessen Wappen bei Stumpfio ausgesetzt. An. 1250 lebten Conrad und Hans von Hedingen. Hinten ob der Kirchen stand ihr Burgstahl, welcher samt dem Geschlecht vergangen. Es haben auch an dieser Herrlichkeit neben dem Abt von Pfäffers die Seggezer (deren Wappen bei Stumpfius unter dem Titel Wasserstelz angefügt ist) einen Anteil gehabt.

Der Abt und Convent zu Pfäffers haben dem Probst und Kapitul zu Luzern zu kaufen gegeben den Kirchen-Satz, den grossen und kleinen Zehenten zu Hedingen im Freyen=Amt, samt der Vogtey daselbst. Dagegen vermeinte Burgermeister und Rath der Stadt Zürich, die weil diese Güter im Frey=Amt gelegen, da sie dann die Oberherrlichkeit haben, den Kauf um den Pfénning, wie sie verkauft worden, an sich zu ziehen. Also verglich vorgemeldtes Kapitul sich mit der Stadt Zürich, dass es den Zehenten behalten, der Stadt Zürich aber gelangen lassen die Lehenschaft der Vogtey Hedingen mit allen & jeden Renten und Gülten, Zinsen, mit Gerichten, Leuten und Gütern; und um solche Uebergab zahlten ihm die Züricher 250 Fl. Rheinisch, An. 1495. - An. 1503 hat Michael Schwarber zu Eglisau, als der Frau Anna Seggezer Vogt, dem Burgermeister, Râth und Burgern der Stadt ~~der Stadt~~ Zürich eines ewigen Kaufs zu kaufen gegeben, die Herrschaft und Burgstahl Hedingen, 4 Juchert Reben und die Matten daran gelgen, mit samt den niedern Gerichten, der Vogtey-Steuer, Freiheiten und Ehe~~ha~~ften; auch allen und jeden Renten, Gülten, Gütern, Häusern, Hofstätten und mit allem dem, was an Recht und Gut und Leut dazu gedienet, um 1020 fl. Rheinisch. Wurde folglich Hedingen von da an auch mit eigenen Obervögten von Zürich aus bevogtet, bis An. 1508, da es der aussern Vogtey Knonau zugeordnet worden. Erster Pfarrer war allda Hans Wäber An. 1522. H. Fäsi, 1704.

Fortsetzung: Chronik des Bezirkes Affoltern.

A N T O N I U S W E R D M Ü L L E R , von Elgg, schreibt in
=====

seinen Memorabilia Tigurina, oder Merkwürdigkeiten der Stadt und
Landschaft Zürich, vom Jahre 1786:

Aeugst:

In alten Urkunden heisst es Oigsten und in dem Donationsin-
strument Caroli Magni (kraft dessen er dem Stift zum grossen Mün-
ster unter anderm auch den Zehenden daselbst gegeben) Oust, Ousta.

Dieses Aeugst ist Pfarrdorf in der Herrschaft Knonau, unter-
halb des Türlersees auf einem erhabenen Orte, von da man eine sehr
angenehme Aussicht in das Zuger-einen Teil des Schweizer und Lu-
zernergebiets und in die obere Freye-Aemter hat. Samstag nach Galli
Anno 1503, ward dasigen Einwohnern ein Steuerbrief wegen einer neu-
erbauten Kirche gegeben; durch was für einen Zufall aber selbige
wieder abgegangen, ist unbekannt; dagegen ist gewiss, dass von Anno
1661 bis den 1. Herbstmonat 1667 (da nämlich die jetzige Kirche ge-
weiht ward) von dem damaligen Diacon zu Kappel alle Sonntage eine
Catechisation nur in einer Stuben daselbst gehalten ward.

Anno 1668 ward das Pfarrhaus erbauen. Den Platz zu der Kirch und
Pfarrhause schenkte ein Jörg Vollenweider, dafür ihm die Gemeind
den vornehmsten Kirchenstuhl gab. Dahin ist pfarrgenössig: Ober &
Nieder-Aeugst, Ober- & Unter-Aeugstthal, Mülliberg & Wengi. Die
Pfrund gehört in das Freyamt-Capitul. Diessmaliger Pfarrer ist sint
1773 Herr Johs. Däniker. 1756 ist der Kirchenturm zu Aeugst neu
gedeckt und frisch angestrichen, auch die Zeitafel neu gemacht &
gemalet worden. -----

Herferschweil.
=====

In alten Urkunden ist es genannt Herferswile, Herfriedswilare,
Herferswilare, ein Dorf in der Pfarre Mettmenstätten & in der Land-
vogtey Knonau, welches ehemals seinen eigenen Adel hatte, der aber
schon frühe scheint erloschen zu sein. Anno 1185 lebte laut Docu-
menten Henricus de Herferswilare und um eben diese Zeit Friederi-
cus, welchem zum Frauen-Münster Jahrzeit gehalten wurde. -----

Husen oder Hausen am Albis.

=====

Dieses Pfarrdorf ist eine halbe Stunde von Cappel, in der Landvogtey Knonau gelegen. Schon vor anno 1268 stuhnde daselbst eine Cappel. Anno 1274 verkaufte Heinrich von Husen, Priester zu Gossau, seine Güter zu Husen an die Abtey Kappel. Die Capelle ward anno 1495 neu gebauen, laut einer alten in Holz gehauenen Aufschrift an der Decke der Kirche dieses Inhalts: Ave Maria. Dieses Werk ist gemacht A.D. Mcccc vierundneunzig dur Blesi Werker, Dischmacher zu Basel, das helf uns Gott und die heiligen 12 Botten.

Anno 1493 beklagten sich die von Husen und Heisch, dass der Leutpfrister von Baar nicht so fleissig Mess halte, als er sollte; deswegen durch etliche Ratsglieder von Zürich zwischen dem Abt zu Cappel, als Lehensherren der Kirche Baar und der Capell zu Husen, ein Vergleich wegen zukünftiger besserer Besorgung des Gottesdienstes getroffen worden. Vide plura Hottingers Helv. Kirchengeschichte anno 1759 hat dortiger Pfarrer einen Brunnen ab dem Berg zum Pfarrhaus leiten lassen, dessen Wasser aus Felsen fliessend so leicht als das Pfefferzer-Wasser, auch sehr frisch und gesund ist.

Nebst obiger Pfarre sind dahin annoch kirchengenössig: Dörfer: 1. Ebertschweil, und zwar nur der Teil diesseits des Bachs, 2. Heisch oder Hengst; Höfe: 1. Dörten, 2. 3. Vorder- und Hinter-Hirzwangen, 4. 5. Alt- & Neu-Riedmatt, 6. 7. Ober und Unter-Ratlisberg, 8. Sihlbrugg, 9. Schweikhof, 10. Talhof, 11. Teufenbach, 12. Vollenweid, 13. Wesenmatt. -

Die Pfrund gehört in das Freyamt-Capitul, und ist dermalen Pfarrer, Hs. Jakob Horner, anno 1748.

Mettmenstätten, Mettmenstetten.

=====

Ein Flecken und Pfarrkirche in der Landvogtey Knonau.

In demselben war ehemals die adeliche Burg der Edlen dieses Namens, aus welchen Burkhard von anno 1306-1316 lebte. Herr Johannes anno 1373 leihte der Stadt auf ihr Wein-Umgeld 144 fl. - Die Vogtey aber besassen die Edlen von Hünaberg, von welchen sie erbsweise an den Ritter von Seon, den Edlen Ulrich von Landenberg zu Greifensee und Johannes von Heidegg kam, welche sie anno 1400 an die Edle Meyer von Knonau verkauften. Junker Gerold Meyer verkaufte sie aus Verdruss anno 1512 der Stadt Zürich.

In der Kirchen sind noch schöne Fensterschilde, die von löbl. Ständen dahin verehrt & mit der selben Wappen gezieret worden; nämlich: Im Chor ist I. Felix, Regula & Eruperanz mit 2 Zürich-Schilden. II. Drei Heilige in schwarzer Kleidung. III. Ein Kriegsmann mit einer Fahne, darinnen das Wappen des löblichen Standes Bern; daneben steht ein Heiliger. IV. Ein Prälat oder Bischoff & ein Kriegsmann samt 2 Luzernerwappen. Im Gefletz: I. Ein Mann mit einer Waage, daneben eine Matron etwas in Hand tragend, das die Gestalt einer Flaschen hat; oben ein Pferd und ein Mann darauf. II. Ein Prälat oder Bischoff, item 2 gegeneinanderstehende Leuen, in deren Mitte ein doppelter Adler. III. Ein Krigsmann mit einer Fahne, mit dem Wappen löbl. Standes Schweiz. Jtem ein Heiliger, der eine brennende Kerz in der Hand hält. IV. 1. Bischoff mit einem Schwert in der rechten Hand. Dabei ist das Wappen löbl. Standes Uri. Jtem ein gekreuzigter Heiland, darunter steht eine Matron, und zur Seiten ein doppelter Adler. - Oben an der Dille (Decke) sind folgende seltene Aufschriften und Gemälde an dem Bogen des Chores: I. Monas gignit Monadem & in se suum reflectit Ardorem; dabei eine Taube die den heiligen Geist bedeutet. II. Oben an der Kanzel: Spiritus Sanctus superveniet in Te & Virtus Altissimi obumbrabit tibi 1521. - III. Ein Mariabild, unter dessen Füßen der halbe Mond. IV. Auf der einten Seiten: Der Friede sei mit euch! Oben bei der Emporkirchen die Bildnus Petri mit dem Schlüssel in der Hand und Pauli mit dem Schwert mit der Ueber- und Nebensehnschrift: St. Peter, St. Paulus, 1521. Do man zahlt nach Christi Geburt MCCCCCxxI Jahr, von mir Jacob Winkler.

An den Glocken befinden sich folgende Aufschriften: Die grösste ward 1681 umgegossen und hat verschiedene Aufschriften. an der zweiten: "+ O Maria von Gottes Zell, bhüt alles was ich überschell. Anno Domini MCCCCLXXXVIII." An der dritten: O Rex Glorise Christi voni cum pace, Amen. An der vierten: An dem Teufel will ich mich rächen, mit der Hilf Gottes alle Wetter zerbrechen. Anno Dom. MCCCCLXXXIII.

Es wird auf Donnerstag vor Galli-Tag daselbst ein Jahrmarkt gehalten. Dahin sind folgende Oerter Kirchgenössig: 1. Buchstock,

2.Dachelsen,3.Eigi,4.Grossholz,5.Greuth,6.Hefferschweil,7.Die Mülli Hübscheren,8.Linden,9.10.die Dörfer Ober-und Unter-Mettmenstätten;in dem letzteren stehet die Kirch,Pfarr-und Schulhaus.
11.das Dörflein Rossau,12.Scheuren,13.die Mülle Weissenbach.

Die Pfrund gehört dem Freyamt-Capitul und ist dermalen Pfarrer,Heinrich Heidegger,sint anno 1761.

Ottenbach.
=====

Ein grosses Pfarrdorf samt Kirch an der Reuss,in der Landvogtey Knonau.Dasselbe grenzet an die Pfarren Maschwanden,Hedingen und Lunkhofen.Es stuhnde ehemals da die Burg und Wohnung eines Adels,der sich darvon geschrieben.Ulricus de Ottenbac ist Zeug anno 1279 in einer Cessionscharte der Abtey Muri.Grita von Ottenbach war vor und nach 1330 Conventfrau in Ottenbach,und machte dem Kloster reiche Vergabungen für ihre Jahrzeit an Geld,tels an Gütern und Höfen.Herr Johannes lebte 1370.Anno 1324 Mechtild von Ottenbach,die mit Ulrich Krieg,am Rindermarkt,in Zürich,verehelicht.Sie sind aber samt dem Burgstall erloschen.Anno 1519 war Johannes Klinghär Presbyter in Ottenbach,und legte sein Juramentum und Lebenspflichten ab;er ward anno 1531 in der ersten Schlacht am Albis getödtet.-Laut einem fast verblichenen Grabstein in der Kirche war noch früher Herr Johannes von Baden Plebanus Ecclesiae in Ottenbach.Auf diesem Stein ist ein Pfaff mit einem Kelch gehauen.Anno 1750 ist die grosse Glogg zu zwei verschiedenen Malen gespalten.Die zweimalige Umgiessung derselben und bis sie wiederum an ihrem Orte und zu dem Läuten bequem war,kostete über 1000 Fl.,woran Uns.Gn.Hrn.eine Verehrung von 350 Fl.gnädigst machten.Sie hat jetzt noch 22 Ztr.28 Pfund am Gewicht.-

In diese Pfarr sind nachfolgende Dörflein kirchgenössig:
1.Bickweil,2.3.Ober-und Nieder-Lunnern,4.Wolfsheim,5.Tousheim,
6.der Hof und Mühle Rickenbach.

Die Pfrund gehört in das Freyamt-Capitul,und ist dermalen Pfarrer,Herr David Locher,sint anno 1776.

Von dem dabei liegenden Jsenberg siehe unter diesem Titul.

Jsenberg; auch Jsisberg.

Ein Berg zwischen dem Albis und dem Fluss Reuss, in der Pfarr Ottenbach gelegen, auf welchem noch allerhand Merkmale von Gewölben vorhanden; aus denen zu schliessen, dass daselbst ein grosses Gebäud und wahrscheinlich ein Tempel der Göttin Jsis gestanden sein möchte, zumalen die Einwohner den Ort noch die Heidenkirch oder den Heidenkeller nennen. Die bekannte zu Wettingen entdeckte Jnscription setzt es aussert allem Zweifel, dass Jsis in Helvetien sei verehret worden. Von dem ihr erwiesenen Kultus oder Religionsdienst war ehemals auch berühmt Jsenbuch bei Marthalen; auch wurde sie Gottesdienstlich verehrt bei dem Hügel, wo jetzt das Hochgericht zu Andelfingen steht, item ob dem Dorf Bonstetten, und auch ob Goldbach in dem an die Allmend stossenden Wald.

Lunnern, Lunneren. (Obfelden)

Ober-und Unter-Lunnern, zwei Dörflein nahe an der Reuss in der Pfarr Ottenbach, in der Landvogtey Knonau. Zu Ober-Lunnern soll vor diesem eine Burg und Edelsitz gestanden sein; zu Nieder-Lunnern aber sind anno 1741 viele merkwürdige römische Altertümer hervorgegraben worden, welche ziemlich deutlich anzeigen, dass dort herum der Reuss nach ein namhafter Ort oder Stadt einst gestanden sei; schon vor dieser Entdeckung war eine Tradition, dass daselbst herum eine Stadt gewesen sei, die Schwarzenberg geheissen. (Siehe Bluntschli)

Rifferschweil, Rifferswil.

Zwei Dörfer, Ober-und Unter-Rifferschweil. In dem ersten steht die Kirche. Die Pfarre, durch welche die Jonen fliesst, liegt in der Landvogtey Knonau. Sie grenzt an die Pfarren Knonau, Aeugst & Mettmenstätten. Dieses Dorf hatte ehemals eine adeliche Familie dieses Namens. Ulrich von Rieverschweil vergabte anno 1185 zwei Jucharten Felds an die neulich gestiftete Abtey Cappel.

Conrad von Rifferschweil, Priester, war bei der Einweihung dieser Abtey. In der Bulle des Pabsts Alexander von anno 1179, durch welche er die Abtey Muri in den Schirm St. Peters aufnimmt, und ihr gewisse Freiheiten erteilet, wird unter andern Besitzungen derselben

auch aufgeführt: "der zwölfte Teil der Zehenden zu Rifferschweil, und ein Gut daselbst." Eben dieses stehet auch in der Bulle des Pabst Clemens von 1189. Danach kaufte der Abt zu Cappel von dem Bischoff und dem Domstift zu Constanz den vierten Teil des Zehenden und Kirchensatz zu Rifferschweil, und anno 1321 von Graf Eberhard von Nellenburg um 114¹/₂ Mark Silbers den Meyerhof daselbst mit Twing, Bann Vogtey u.s.w., welchen Kauf Herzog Albrecht von Oesterreich anno 1327 bestätigte. Anno 1359 kaufte ebendiese Abtey von Wernher Schmid einen Zehenden zu Rifferschweil, den derselbe als ein Mannlehen besass. Anno 1368 hatte der Pfarrer von Wisprechtschweil den Dienst wegen geringen Einkommens aufgegeben; da nun der Ort unfern Rifferschweil ist, liess der Abt von Cappel mit päpstlicher Verwilligung die Pfarre abgehen und wurde Wisprechtschweil mit Rifferschweil vereinigt. Der Kirchensatz zu Wisprechtschweil und der Meyerhof waren in eben diesem Jahr 1368 von den 3 Töchtern des Edlen Hartmann von Cham an die Abtey Cappel vergabet worden.

Anno 1530 ward der Pfarrer zu Rifferschweil im Kappeler-Krieg tödtlich verwundet und sein Haus ausgeplündert.

In diese Pfarre sind nachfolgende Oerter kirchgenössig:

1. der Hof Gehrensteg, 2 & 3. die Dörfer Ober- und Unter-Rifferschweil, 4. der Hof Schonau. Anno 1620 ward Unter-Rifferschweil, so bisher in die Pfarr Mettmestetten gehört, zu Ober-Rifferschweil geschlagen, worüber es verschiedene Streitigkeiten gab; als anno 1679 wegen Unterhaltung des Turms und der Gloggen zu Mettmestätten und 1699 wegen dem kleinen Zehenden, so dem Pfarrer zu Rifferscheil zugekennt worden.

Stalliken, Stallikon.

Das Dorf gehöret in die Obervogtey Wettschweil und gehörte ehemals den Freyherren von Seldenbüren, davon dieser Artikel nachzusehen. Das Kloster St. Bläsi hat nebst der Kollatur auch noch den Zehenden in diesem Dorf und sind dahin kirchgenössig: Stalliken, Wettschweil und Seldenbüren.

Die zu dieser Gemeinde gehörige Auw-Mühle ist den 2. Jenner 1766 abgebrannt. Sint anno 1643 - 1750 ist die Zahl der Seelen von 624 auf 965, und bis 1787 auf 1002 gestiegen.

Die Gemeind, so an Kilchberg, Aeugst, Affholtern, Bonstätten, Birmensdorf und Uetikon stosset, bestehet eigentlich aus 3 Gemeinden, Stallikon, Wettschweil und Buchnass, letztere ist in den Gerichten Bonstetten; die zweite in den Gerichten Wettschweil bis auf 1 Haus, so in die Gerichte Birmensdorf gehört, und erstere zum Teil in die Wettschweiler, zum Teil, worunter auch die Kirche und Pfarrhaus, in die Gerichte Birmensdorf gehörten; die übrigen Höfe gehören zu keiner eigentlichen Gemeinde. In die Kirche sind Pfarrgenössig: Die Döfer Stalliken, Wettschweil und Sellenbüren, die zerstreuten Höfe: Uetliberg, Hinterberg, Hagelberg, Mädiken, Hinter- und Vorder-Baldern, Hinter- & Vorderbucheneck, im Reiffen-Tobel, Müssli, Wolfen, Türlen, Pohl, Langhäusli, Ober- und Unter-Au, Neuhaus, Gamleten, Ehrli & Schlehental.

In der Kirche liegt das merkwürdige Originalinstrument von anno 1465, wodurch der Abt von Engelberg die Wettschweiler, Sellenbürer und Stalliker an Herrn Effinger von Zürich freigegeben hat; item, ein Vidinus dieses Instruments 1486 vom löbl. Stadtgericht Zürich. - Damaliger Pfarrer ist Gaspar Tobler, sint anno 1773.

Wettschweil.

Wettschweil ist ein Dorf in der Pfarr Stalliken, dessen Gerichte ehemals nach Sellenbüren dem Stift Engelberg gehörten. Sie verkauften solche anno 1466 wie oben an Heinrich Effinger, und dieser überliess sie gleich wieder der Stadt Zürich.

Anno 1536 aber, da auch die Gerichte von Bonstetten verkauft worden, wurde aus solchen zusammen eine innere Ober-Vogtey gemacht. Anno 1782 erhielt die Gemeind unter gewissen Bedingnissen eine Ziegelhütte auf 6 Jahr zu errichten, welche anno 1787 noch 6 Jahr bewilliget wurde. Anno 1785 wurde auch ein neues Schul- und Gemeindehaus erbauet, und ein Glockenthürmlein mit 2 Gloggen darauf gesetzt, auch eine Uhr, so Viertelstunden schlaget.

Die Einweihung der Wehrmännergedenktafel, die am 18. September 1921 in Mettmenstetten stattfand, gestaltete sich zu einer patriotischen Feier, zu der die Bevölkerung unseres Bezirkes in Massen erschien. Dichtgedrängt standen die Teilnehmer auf dem weiten Platze um die Kirche, um die Banner unserer Schützenvereine, die zum Teil umflort waren im Gedenken an verstorbene Kameraden. Sehr stimmungsvoll wurde die Feier eingeleitet durch das von den Musikvereinen vorgetragene "Friedensgebet". Sie, wie auch die Ortsvereine von Mettmenstetten, woben einen feinen Rahmen um den Weineakt, der durch eine gehaltvolle Ansprache von Mayor Hagenbüchli eingeleitet wurde.

Der Redner erinnerte an die Augusttage von 1914, da aller Herzen um das Schicksal des Vaterlandes bebt. Freudige Hingabe an die Heimat charakterisiert jene Zeit; unverbrüchliche Treue hielten auch die 14 Aemtermilizen, deren Namen auf der Gedenktafel eingetragen sind. Sie alle sind im Dienste des Vaterlandes gestorben, ihnen gehört unser steter Dank. - Wenn heute eine schwere Krisis auf dem Lande lastet, so darf der Schweizer die Liebe und Anhänglichkeit an sein Vaterland doch nicht verläßern: es muss wieder anders werden, wenn wir nur wollen. Der Redner schloss seine tiefschürfenden Ausführungen mit Gottfried Keller:

.... Werf ich von mir einst dies mein Staubgewand,
Beten will ich dann zu Gott dem Herrn:
Lasse strahlen deinen schönsten Stern
Nieder auf mein irdisch Vaterland!"

Namens der Kirchenpflege Mettmenstetten nahm Herr Pfarrer Kägi die Gedenktafel entgegen. Sein Dank gilt den Jninitianten des Werkes, das in sinnig-einfacher Weise an schwere vergangene Zeiten erinnert. Der Redner gedachte der Todten, die wir ehren, und der Umstände, die dieses letzte höchste Opfer forderten. Auch dieser Redner hält mit allem Nachdruck am Vaterlandsbegriff fest; phantastische Träume lassen sich nicht verwirklichen, dagegen müssen wir mithelfen, unser Schweizerhaus immer wohnlicher zu machen für alle seine Bewohner. - Beide Ansprachen machten in ihrer Schlichtheit mit den ihnen eigenen Vaterländischen Empfinden einen tiefen Eindruck und als zum Schlusse die Akkorde des "Rufst du mein Vaterland" erklangen, da umfassten die Gedanken manches Teilnehmers wieder stärker und inniger die Heimat und mit ihr unsere Schweiz. Halten wir ihr Treue in guten und schlimmen Zeiten, so ehren wir die Todten. -

Die Inschriften auf dem Denkmal lauten:

ZUR ERINNERUNG

an die im Mobilisationsdienst 1914-1918 verstorbenen

Wehrmänner des Bezirkes Affoltern.

Binzegger, Wilhelm Joseph, Hausen a/A., Hufschmied,
Feldbatterie 12, 1893-1918.

Dünki, Konrad, Obfelden, Gefreiter, Verpflegungskomp.
11/5 1890-1918.

Götschi, Karl, Rifferswil, Fusilier 1/153, 1878-1915.

Grob, Hans, Rossau-Mettmenstetten, Korporal, Kav. Schwadron 24,
1897-1918.

Haldemann, Christian, Uerzlikon, Fusilier I 67,
1892-1918.

Hegetschweiler, Albert, Heisch-Hausen, Train-Soldat,
Jnf. Brigadestab 14, 1883-1914.

Illli, Albert, Bonstetten, Fus. I. st. III/57, 1887-1918.

Lier, Karl, Schweikhof-Hausen, Fus. I 64, 1893-1918.

Meili, Emil, Uttenberg-Knonau, Fus. II 67, 1894-1915.

Peter, Rudolf, Hedingen, Fus. II 67, 1891-1918.

Schneebeli, Otto, Toussen-Obfelden, Drag. Schwadron 18,
1890-1918.

Steinmann, Gottlieb, Mettmnenstetten, Fus. IV 67, 1889-1918.

Urmi, Johannes, Knonau, Sappeur III/5, 1891-1917.

Wydler, Josef, Rossau-Mettmenstetten, Sold. Verpfl. Komp. I/5,
1892-1918.



Aus vorstehender Gedenktafel ist zu ersehen, dass sich die meisten Todesfälle von Wehrmännern aus unserem Bezirke im Jahre 1918 ereigneten, als Folge der damals scharf auftretenden Grippe.

Die Nachwehen des Weltkrieges verursachten in der Arbeiterbevölkerung der Städte eine umstürzlerische Stimmung. Die Lebensmittel waren sehr theuer und die Rationierung derselben schaffte in den ärmern Volksklassen eine Stimmung der Verbitterung, da sie sich gegenüber den Reichen benachteiligt fühlten, sodass nun die Kommunisten nach russischem Muster die Zeit für gekommen hielten, sich des Regimes zu bemächtigen und einen Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung zu veranstalten. Ein Arbeiter- und Eisenbahn-Komiteé, dessen Sitz in Olten war, diktierte Lohnforderungen, die vom Bundesrate nicht bewilligt werden konnten. Infolgedessen entstand ein Generalstreik auf den schweizerischen Bundesbahnen, der vom 11. bis 15. November 1918 dauerte. In Zürich fand indessen eine Arbeiterversammlung statt, an welcher die kommunistischen Heilsapostel Hetzreden hielten. Zum Protest gegen die Einsperrung von Genossen zog die Menge gegen das Bezirksgebäude, welches von der Polizei verteidigt wurde. Die Gefangenen sollten befreit werden, schon war ein Portal eingeschlagen und von beiden Seiten wurde gefeuert, als Oberst Sonderegger mit Rekruten einrückte, die sich widersetzenden Arbeiter mit Maschinen-gewehrfeuer auseinander trieb und einen Teil der Angreifer verhaften liess. Dienstbefehle wurden erlassen, 2 Schwadronen Kavallerie und ein Luzerner Bataillon Infanterie telegraphisch aufgeboden, um die Ordnung wiederherzustellen. - Am 15. November um Mitternacht wurde der Generalstreik abgebrochen, da das Oltener-Komiteé sah, dass die Schweiz noch nicht reif zum Umsturz war, dagegen fand dann ein Nachspiel statt in der Aburteilung der Radaubröder und es konnte vorläufig nur ein Teil des Militärs entlassen werden. Leider war indessen unter den Soldaten die Grippe ausgebrochen, welche entsetzliche Dimensionen annahm; es mussten Notspitäler errichtet werden und mancher pflichtgetreue Vaterlandsverteidiger fiel der Krankheit zum Opfer. - Was den Eisenbahnbetrieb anbelangt, so wurden im Verlaufe des Weltkrieges die Kohlen immer rarer & die Bahnverbindungen immer schlechter, als die Franzosen das Ruhr- und Saargebiet besetzten, und die Kohlen für sich beanspruchten.

Wir hatten bei uns längere Zeit täglich nur 3 Züge auf jede Seite und die Lokomotiven mussten mit Holz geheizt werden; die Kohlenwagen waren mit buchenen und tannen Spalten beladen, was wieder einer grossen Holzteuerung rief. Im Winterhalbjahr 1919 fuhren bei uns an Sonntagen keine Personen-züge mehr, bis endlich die Kohlen von den Franzosen wieder durchgelassen wurden.

Allerdings hielt der passive Widerstand der Ruhr-und Saarbevölkerung noch längere Zeit an, da sie sich weigerte für die Franzosen zu arbeiten, aber mit der Zeit erlahmte auch dieser, und wer essen wollte musste für sie arbeiten. -(Fortsetzung in einem folgenden Abschnitt)



Wellingtonia beim Hause des Johannes Binzegger, in Uerzlikon-Kappel, welche am 12. Juni 1925 von einem Blitzstrahl getroffen wurde. Die Beschreibung befindet sich in den Chronikaufzeichnungen 1925.

